



Handreichung zur Good-Practice-Reihe



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität
und Ernährungsunsicherheit (AVE)

AVE GOOD
PRACTICE
REIHE

Frank Bliss

Einführung

Diese Fallstudiensammlung von Good Practices beinhaltet eine Reihe von knapp aufgearbeiteten Beispielen (weitgehend) erfolgreicher Projekte und Programme. Sie wurden nach dem Kriterium ausgesucht, auf Zielgruppenebene positive Wirkungen im Sinne von Armutsminderung, erhöhter Resilienz gegenüber Schocks und Reduzierung von Ernährungsunsicherheit erzielt zu haben. Zudem wurden vorrangig Vorhaben einbezogen, die neben den Armutswirkungen auch positive Gendereffekte haben sowie mit Blick auf die beteiligte Bevölkerung überdurchschnittliche Mitwirkungsmöglichkeiten boten und bieten.

Die Fallstudiensammlung wurde im Dezember 2016 begonnen und soll bis einschließlich Dezember 2019 fortgeführt werden. Sie verfolgt den Zweck, Mitarbeitenden der staatlichen und privaten Entwicklungszusammenarbeit (EZ) – PlanerInnen, ImplementiererInnen und verantwortlichen EntscheidungsträgerInnen – Anregungen für eine stärkere Armutsorientierung von EZ-Vorhaben zu vermitteln und dabei mögliche Wege aufzuzeigen, die sich (in ihrem spezifischen Kontext) als erfolgreich erwiesen haben.

Hinweise zur Bearbeitung von Projektbeispielen

Alle Beispiele sind nach dem gleichen Schema erstellt: Nach einer Zusammenfassung folgt eine Beschreibung des Projekthintergrundes, der Ziele sowie der erwarteten Ergebnisse. Anschließend werden die Aktivitäten sowie die wichtigsten Indikatoren vorgestellt. Ein weiterer Abschnitt dient der Beleuchtung des Länderkontextes sowie der Frage, inwieweit die Maßnahmen in die Rahmenbedingungen eingebunden sind. Es folgt ein Abschnitt über die bisherigen Projektwirkungen und ein weiterer, in dem die wichtigsten Erfolgsbedingungen und zukünftigen Herausforderungen dargestellt werden. Die beiden letzten Abschnitte beinhalten allgemeine Schlussfolgerungen für die EZ sowie verwendete Referenzen zu Land, Vorhabentyp und – soweit vorhanden – zum jeweiligen Projekt. Interne Dokumente der konsultierten Organisationen werden hier nicht aufgelistet.

Am Ende des Beitrages erfolgt in einem Kasten eine Kurzzusammenfassung wichtiger Kenndaten zu den Projekten: I. Bearbeitungsintensität (= empirische Grundlage der Fallstudie), II. Gender-Kennung, III. Kennung zur Bedeutung der Partizipation (Bevölkerungsbeteiligung) im Vorhaben sowie IV. Zielgruppenkennung mit Blick auf extreme Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit.

Entsprechend kann die zusammenfassende Einstufung des Vorhabens wie folgt aussehen:

Ein Beispiel für Projektkennndaten

B2 – Bearbeitungsintensität durch Forschungsteam
G1 – Gender-Kennung
P2 – Partizipation
A3, A6 – Zielgruppenkennung

I. Bearbeitungsintensität der Fallstudie

Hier wird die Bearbeitungsintensität der jeweiligen Fallstudie eingeordnet. Die zusammengestellten Beispiele schließen sowohl Vorhaben mit direkten oder unmittelbaren wie auch mit indirekten oder mittelbaren Wirkungen auf die Zielgruppen ein. Die Untersuchungstiefe der intendierten (wie auch der unbeabsichtigten positiven) Wirkungen erfolgte allerdings unterschiedlich. So wurden einzelne Vorhaben nur sekundär auf der Basis von schriftlichen Dokumenten ausgewertet, während andere vor Ort einer umfassenden empirischen Wirkungsanalyse unterzogen wurden.

Insgesamt kann zwischen sechs verschiedenen Untersuchungstiefen unterschieden werden, die wie folgt beziffert werden:

B1

► Einfache Sekundäranalyse: Auswertung aller verfügbarer Projektunterlagen, die sowohl öffentlich zugängliche wie zumeist auch interne Berichte umfassen. Hierbei wurde ein Schwerpunkt auf Evaluationsberichte und/oder Wirkungsanalysen gelegt.

B2

► Sekundäranalyse und Gespräche mit Schlüsselpersonen auf Geberseite: Neben den unter B1 durchgeführten Auswertungen erfolgten Gespräche mit Projektverantwortlichen, teilweise sowohl in den zuständigen politischen Abteilungen der Geber wie auch in den Durchführungsorganisationen. Gleiches gilt für Nichtregierungsorganisationen (NRO), d.h. es wurden Verantwortliche in den Zentralen wie in den Länderbüros befragt.

B3

► Sekundäranalyse und Gespräche mit Schlüsselpersonen auf Geber- und Partnerseite: Wie bei B1 und B2 wurden Projektdokumente gesichtet und die Verantwortlichen auf verschiedenen Ebenen befragt. Zusätzlich wurden VertreterInnen der nationalen Implementierungsagenturen und ProjektmitarbeiterInnen befragt, jedoch zumeist keine Vor-Ort-Untersuchungen – also im Interventionsgebiet bzw. auf Ebene der Zielgruppen – durchgeführt.

B4

► Vor-Ort-Analyse auf der Basis von Stakeholder-Befragungen: Aufbauend auf den Sekundäranalysen bzw. den Befragungen von Projektverantwortlichen auf Geberseite wurden VertreterInnen der nationalen Implementierungsagentur, lokale ProjektmitarbeiterInnen, Angehörige der Zielgruppen im Interventionsgebiet sowie dritte Stakeholder (z.B. staatliche Behörden, wie das Landwirtschaftsministerium auf Distrikt-Ebene) befragt. Die Intensität der Untersuchung entspricht in etwa der einer einfachen Projektevaluation.

B5

► Vor-Ort-Analyse auf der Basis von erweiterten qualitativen Erhebungsmethoden: Über die unter B4 aufgelisteten Gesprächspartner hinaus wurden in größerem Umfang ZielgruppenvertreterInnen z.B. im Rahmen von Fokusgruppendifkussionen (FGD) einbezogen und Elemente aus dem Methodenbaukasten von Participatory Rural Appraisal (PRA) eingesetzt. Es wurde versucht, die wesentlichen Projektaktivitäten mit Blick auf ihre Wirkungen praktisch zu verfolgen und aus Sicht verschiedener ZielgruppenvertreterInnen zu bewerten. Die Intensität entspricht damit der einer intensiveren Evaluation.

B6

► Vor-Ort-Analyse auf der Basis repräsentativer Zielgruppenbefragungen und qualitativer Erhebungsmethoden: Das unter B5 angeführte Methodenset wurde auch hier eingesetzt. Zusätzlich wurde eine quantitative Befragung unter der Bevölkerung im Interventionsgebiet durchgeführt, die im Sinne von Krejcie und Morgan (1970) statistisch signifikante Ergebnisse erwarten ließ. Dabei wurde der Versuch unternommen, nicht nur die Zielgruppe – arme und ernährungsunsichere Subgruppen der Bevölkerung – zu befragen, sondern ein repräsentatives Sample der Gesamtbevölkerung ($n < 400$), in dem sich die arme Zielgruppe in hinreichendem Umfang wiederfinden sollte. Dieser Ansatz ist insofern von großer Wichtigkeit, weil nur so festgestellt werden kann, ob ein armutsorientiertes Vorhaben tatsächlich die „richtige“ Zielgruppe erreicht hat.

II. Gender-Kennung

Für die Einstufung der Gender-Wirkungen wurden die Kennungen des Ausschusses für Entwicklungshilfe der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD/DAC) übernommen.

Gekennzeichnet mit

G0

► sind Vorhaben, bei denen Gender-Ziele keine Rolle spielen.

G1

► sind Vorhaben, bei denen Gender-Wirkungen zumindest ein wichtiges Nebenziel sind und bei denen Gender auch im Bereich der Indikatoren benannt wird.

G2

► sind Vorhaben, die Gender-Wirkungen explizit zum Hauptziel haben; entsprechend stehen Messgrößen zu den Gender-Wirkungen auch bei den Indikatoren an prominenter Stelle.

III. Bedeutung der Partizipation

Da die OECD/DAC-Kennungen zur Partizipation angesichts eines Fokus der Untersuchungen auf Mitbestimmung der Beteiligten zu wenig differenziert erschienen, wurden fünf eigene Kategorien gebildet, die sich an das Partizipationskonzept des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) von 1999 annähern. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine echte Partizipation bei der Mitentscheidung beginnt.

Entsprechend werden gekennzeichnet mit

P1

► Vorhaben, die die Bevölkerung lediglich über die Verbreitung von Informationen einbeziehen.

P2

► Vorhaben, die zusätzlich (unverbindliche) Konsultationen auf Ebene der Zielgruppen bzw. ihrer VertreterInnen durchführen.

P3

► Vorhaben, die eine Mitwirkung ermöglichen, d.h. auf Vorschläge und Anregungen der Bevölkerung eingehen, ihr aber nicht das grundsätzliche Mitentscheidungsrecht einräumen.

P4

► Vorhaben, die eine Mitentscheidung der Zielgruppen/Bevölkerung bzw. ihrer (legitimen) VertreterInnen vorsehen, angefangen bei der Mitentscheidung der Planung, über die Umsetzung bis hin zur Bewertung der Wirkungen.

P5

► Vorhaben, die auf eine Eigenverantwortung und Selbstbestimmung seitens der Zielgruppen ausgerichtet sind, bei der die Geberseite die notwendigen finanziellen Ressourcen und ggf. Beratung bereitstellt, die Bevölkerung die Maßnahmen aber in erheblicher Eigenregie und -verantwortung durchführt.

IV. Zielgruppenkennung

Das INEF-Forschungsvorhaben prüft, untersucht und bereitet anhand von Beispielen der guten Praxis Möglichkeiten einer besseren Erreichung extrem armer, vulnerabler und ernährungsunsicherer Bevölkerungsgruppen durch die staatliche deutsche Entwicklungszusammenarbeit auf. Entsprechend werden vor allem EZ-Vorhaben unter die Lupe genommen, die sich direkt oder zumindest mittelbar an extrem arme Bevölkerungsgruppen richten, die zugleich vulnerabel sind bzw. ernährungsunsicher. Da diese Begriffe aber nicht immer deckungsgleich sind, vor allem was vulnerable Zielgruppen betrifft, wurde versucht, die untersuchten EZ-Vorhaben gemäß ihrer Hauptzielgruppe bzw. den wichtigsten Zielgruppen zu klassifizieren. Dabei können für ein und dasselbe Vorhaben auch zwei oder mehr Zuordnungen vergeben werden.

Insgesamt wurden auf diese Weise sieben verschiedene Abstufungen vorgenommen:

A1

► Extrem arme Bevölkerungsgruppen stehen im Mittelpunkt der Maßnahmen und erwarteten Wirkungen.

A2

► Die extrem Armen bilden eine wichtige Zielgruppe, es werden aber auch Arme und allgemein vulnerable Personengruppen angesprochen.

A3

► Die Bevölkerung eines als arm eingestuften Gebietes (Dorf, Bezirk, Provinz, Landesteil) insgesamt ist Zielgruppe. In diesem Fall kann aber nicht immer davon ausgegangen werden, dass extrem Arme auch wirklich am meisten von den Maßnahmen profitieren.

A4

► Die Maßnahmen verfolgen allgemeine Entwicklungsziele, es wird aber angenommen, dass (extrem) arme Personengruppen gleichermaßen bzw. gemäß ihres Prozentsatzes an der allgemeinen Bevölkerung profitieren.

A5

► Das Vorhaben will explizit vulnerable Gruppen erreichen und ihre Resilienz gegenüber Schocks stärken, unabhängig davon, ob die Zielgruppen extrem arm sind oder nicht.

A6

► Das Vorhaben beinhaltet eine wichtige Ernährungssicherungskomponente (auf Ziel- wie Indikatorebene).

A7

► Das Vorhaben richtet sich weder an extrem arme Gruppen noch an eine vulnerable bzw. ernährungsunsichere Bevölkerung, hat aber intendierte Wirkungen, die gerade diesen Personengruppen nutzen (z.B. deutliche Verbesserung der Rahmenbedingungen für entwicklungspolitisches Handeln).

Literatur

BMZ. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (1999): Übersektorales Konzept. Partizipative Entwicklungszusammenarbeit. Partizipationskonzept. In: BMZ Konzepte 102. Bonn/Berlin.

Krejcie, Robert V./Morgan, Daryle W. (1970): Determining Sample Size for Research Activities. In: Educational and Psychological Measurement 30, 607-610.

OECD. Organisation for Economic Co-operation and Development (2016): Definition and minimum recommended criteria for the DAC gender equality policy marker, OECD: Paris.

INEF - Forschungsvorhaben

Das Forschungsvorhaben zielt darauf ab, Empfehlungen für die staatliche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zu entwickeln. Ziel ist es, Maßnahmen zu identifizieren, welche extrem arme, ernährungsunsichere und vulnerable Bevölkerungsgruppen besser erreichen können.

Wir untersuchen die Wirkungszusammenhänge von extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit, um sowohl Blockaden als auch Erfolgsfaktoren für die EZ zu identifizieren.

Basierend auf Literaturanalysen und Befragungen von Fachorganisationen im In- und Ausland sollen erfolgreich praktizierte Ansätze („good practices“) ausfindig und im Rahmen der Feldforschung intensiv analysiert

werden. Neben einer soziokulturellen Kontextualisierung findet die Gender-Dimension durchweg konsequente Berücksichtigung. Bei den Untersuchungen vor Ort steht die Partizipation der betroffenen Bevölkerung im Mittelpunkt, um deren Wahrnehmung der Probleme sowie Ideen für Lösungsansätze zu erfassen.

Unsere Forschungsarbeiten führen wir zunächst in den Ländern Äthiopien, Benin, Kenia und Kambodscha durch.

Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der Sonderinitiative „EINWELT ohne Hunger“ (SEWOH) finanziert.

AutorInnen der Reihe

Prof. Dr. Frank Bliss
Prof. Dr. sc. pol. Tobias Debiel
Dr. rer. pol. Karin Gaesing
Anika Mahla, M.A.

Herausgeber

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Universität Duisburg-Essen

Gestaltung

cMore.MEDIA

Titelbild

UN Foto, Staton Winter

© Institut für Entwicklung und Frieden 2017

Lotharstr. 53 – D-47057 Duisburg
Tel: +49 203 379-4420 – Fax: +49 203 379-4425
inef-sek@inef.uni-due.de
www.inef-reachthepoorest.de
www.inef.uni-due.de
ISSN: 2512-4552